

# Stichwort: Programmplanung in der wissenschaftlichen Weiterbildung

WOLFGANG JÜTTE

CLAUDIA LOBE

## Zur thematischen Schwerpunktsetzung

Angebotsentwicklung und Programmplanung gehören zweifelsohne zum beruflichen Kerngeschäft in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Dabei werden beim Programmplanungshandeln recht unterschiedliche Ebenen tangiert: so werden „System-, Organisations-, Interaktions- und Individuumperspektiven antizipiert, miteinander in Verbindung gebracht und in ein konkretisiertes Programmangebot überführt“ (Feld & Seitter, 2017, S. 89). Insofern gibt es zahlreiche thematische Anschlüsse zu bisherigen Schwerpunktthemen der Zeitschrift von „Zielgruppen“ (ZHWB 2017/1) über „Formate“ (ZHWB 2019/1) bis hin zu „Kooperation und Vernetzung“ (ZHWB 2021/1). Es gibt kaum Handlungsaufgaben, die nicht direkt oder indirekt mit der Entwicklung eines Weiterbildungsangebots zu tun haben. Helmut Vogt (2013) entwickelte im Sinne einer Planungshilfe stichwortartig folgende Aufgabenfelder der Angebotsplanung: Benennung, Inhaltliche Schwerpunkte, Kompetenzen/intendierte Lernergebnisse, Zielgruppen/Adressatenkreis, Bedarfsanalyse/Marktanalyse, Didaktik/Methodik, Studienformat, Studienumfang, Abschluss/Zertifikat, Teilnahmevoraussetzungen, Werbung/Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation, Gruppengröße, Lehrpersonen, Rolle der Fakultät/des Fachbereichs, Struktur- und Entwicklungsplanung, Koordination, Entwicklung, Finanzierung, Entgelte/Gebühren, Qualitätssicherung/Evaluation. Die Liste ließe sich um Beratung, gerade auch vor dem Hintergrund von Profilbildungen (Klenk 2018), erweitern.

Der Blick auf Angebotsformen und Formate (Christmann, 2020) ist vertraut. Vor allem die Reorganisation des Studiums im Rahmen des Bologna-Prozesses führte mit einiger zeitlicher Verzögerung zur intensiven Beschäftigung mit der Struktur von Angeboten und der Standardisierung. Verbandspolitisch wurde die Frage relevant durch die Empfehlungen der DGWF zur „Struktur und Transparenz von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland“ (2018). Gegenwärtig zeichnet sich ein neuer bildungspolitischer Impuls auf europäischer und nationaler Ebene ab: der Fokus auf Micro-Credentials. „A European approach to micro-credentials“ (European Commission, 2020) wird als Ziel für die Entwicklung von europä-

weit gemeinsamen Standards für die Micro-Credentials bis 2025 benannt. Hierdurch sollen die Möglichkeiten für Übergänge zwischen Berufsbildung und akademischer Bildung erleichtert, Lernmöglichkeiten flexibilisiert und kürzere Lernzyklen etabliert werden.

Aspekte der Programmplanung und Angebotsentwicklung wurden in den letzten Jahren verstärkt Gegenstand von Forschung. Im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ (Cendon et al., 2020) sind neue Einsichten zur Bedarfserfassung und Nachfrageorientierung (Seitter, 2020), Aushandlungsprozessen und Passungsproblemen (Denninger, 2020), Bedarfs- und Zielgruppenanalysen (Unger & Sann, 2020) und regionalen Bedarfen (Rohs, Schmidt & Dallmann, 2020) generiert worden.

Zunehmend wird die Rolle der digitalen Medien auf die Veränderung der Angebotsformen beleuchtet (Zawacki-Richter & Stöter, 2020). Angesichts der sich gegenwärtig vollziehenden digitalen Transformation - verschärft durch die Pandemie - sind die vielfältigen Konsequenzen noch nicht absehbar. Programminnovationen werden weiterhin eine bedeutende Rolle spielen.

Die Erwachsenenbildungswissenschaft kann bis in die Gegenwart auf eine intensive begriffliche und forschende Auseinandersetzung mit Programmplanung und Angebotsentwicklung zurückblicken (Käpplinger & Robak, 2019). Dies schlägt sich in Lehrbüchern (Fleige et al, 2019) bis hin zu aktuellen Schwerpunktheften zum Themenfeld Programmplanungsforschung in den Fachzeitschriften nieder (siehe Hessische Blätter für Volksbildung 2019, H. 2 und aktuell die Zeitschrift für Weiterbildungsforschung 2022, H. 2).

Für die wissenschaftliche Weiterbildung ergeben sich aus diesen Arbeiten zahlreiche Anregungen für weitergehende Forschung. So führt Reich-Claassen (2020) in ihrem systematisierenden Handbuchartikel zur Angebotsentwicklung und Programmplanung in der wissenschaftlichen Weiterbildung Diskussionsstränge der Erwachsenenbildung mit denen des Bildungsmanagements zusammen - unter

besonderer Berücksichtigung der spezifischen Strukturlogiken des Lernorts „Hochschule“. Auch im vorliegenden Heft gibt es Beispiele für dieses Vorgehen. Noch aber „ist vergleichsweise wenig darüber bekannt, wie Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung in ihren unterschiedlichen Formaten tatsächlich geplant, entwickelt und durchgeführt werden“ (Reich-Classen, 2020, S. 294).

Eine praxistheoretische Deutung planenden Handelns (Freide, 2020), der Blick auf die Autonomie von Programmplanenden (Stimm et al, 2020) oder die mikrodidaktischen Planungen von Lehrenden (Stanik 2016) wären erkenntnisgenerierend. Und da wäre noch die ganze Bandbreite der Programmanalysen (Nolda, 2018), die bisher eher noch einzeln im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung aufgenommen werden (Tschupke, 2020). Vor dem Hintergrund einer nachfrageorientierten Angebotsplanung wäre es vermutlich ebenfalls lohnenswert, sich mit „Inszenierungen“ auf Basis von Bildanalysen (Dörner 2012) – sei es bspw. von Gebäude- und Seminarraumdarstellungen (Nolda 2016) bis hin zu Visualisierungen vom Karriereaufstieg durch Weiterbildung – auseinanderzusetzen

### Zum vorliegenden Heft

Die breite Resonanz auf den Call „Programmplanung und Angebotsentwicklung in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ zeugt von den unterschiedlichen Facetten und Perspektiven, mit denen Programmplanungshandeln in der wissenschaftlichen Weiterbildung reflektiert werden kann.

Moritz Bauer und Julia Gnibl setzen an den Erwartungshaltungen der Adressat\*innen als Bezugspunkt für das Programmplanungshandeln in der wissenschaftlichen Weiterbildung an. Mithilfe von Expert\*innen-Interviews arbeiten sie heraus, welche *Bilder von Universität* organisationale Adressat\*innen vor der ersten Kontaktaufnahme mit der wissenschaftlichen Weiterbildung haben. Die ambivalenten Bilder von Distanziertheit und Praxisferne, Vertrauenswürdigkeit und Kompetenz gepaart mit einer geringen Sichtbarkeit werfen die Frage auf, wie die Akteur\*innen der wissenschaftlichen Weiterbildung auf diese Bilder Bezug nehmen können.

Mit dem Konzept der *Planungskulturen* lotet Karin Dollhausen theoretische und empirische Anknüpfungspunkte für die Erforschung von Angebotsplanungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung aus. In den Blick rücken die Wissensbestände, Deutungs- und Interpretationsleistungen von Planungsverantwortlichen in den Aushandlungs- und Vermittlungsprozessen, die mit der Programmplanung verbunden sind. Planungskulturelle Typen, die aus einem DFG-Projekt im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung hervorgegangen sind, werden daraufhin befragt, welche gegenstandsbezogenen und theoretischen Anpassungen vorgenommen werden können, um aktuelle Entwicklungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung sichtbar zu machen.

Elise Glaß, Christine Bauhofer, Gabriele Gröger, Andreas Mai und Benjamin Klages nehmen zunächst eine Bestandsaufnahme unterschiedlicher literaturbekanntere und z.T. empirisch induzierter Rahmen- und Prozessmodelle der Studiengangentwicklung vor. Diese werden anschließend daraufhin befragt, welche zentralen Merkmale auch für die Studiengangentwicklung in der wissenschaftlichen Weiterbildung relevant sind und inwiefern diese in ein idealtypisches, akteurs- und prozessorientiertes *Modell für die Entwicklung weiterbildender Studiengänge* überführt werden können.

Christine Göbbels und Jessika Bertram beleuchten das Spannungsfeld zwischen ökonomischen Planungsprinzipien und pädagogischen Gestaltungsansprüchen. Sie entwerfen aus pädagogischer Perspektive einen *Modellierungsansatz*, der das wertoffene Modell der beruflichen Handlungskompetenz mit dem Konzept der akademischen Bildung verschränkt, so dass es eine normative Auslegung erhält. Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung können durch die Einordnung in das Modell daraufhin befragt werden, inwiefern sie ‚verwertbare‘ und ‚zweckfreie‘ Bildung enthalten.

Ulrich Iberer macht Spuren von Planungsprozessen in den Veränderungen sichtbar, die Studienangebote der wissenschaftlichen Weiterbildung über einen längeren Zeitraum hinweg erfahren. Am Beispiel des berufsbegleitenden Masterstudiengangs „Bildungsmanagement“ an der PH Ludwigsburg werden im Kontext der digitalen Transformation *Adaptionsprozesse in der Studiengangentwicklung* über einen Zeitraum von 16 Jahren aufgezeigt.

Der Beitrag von Michael Vollstädt und Toni Charlotte Büne-mann setzt das Konzept der Nachhaltigkeit in Bezug zur Angebotsentwicklung in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Über Verbindungen zur Entrepreneurship- und Organisationsforschung und agilen Arbeitsformen, wird ein *innovatives Nachhaltigkeitsverständnis* entworfen und drei aus dem ökologischen Diskurs entlehnte Nachhaltigkeitskategorien, Effizienz, Suffizienz und Konsistenz, für die Angebotsplanung vorgeschlagen.

Die Beiträge in der Rubrik „Projektwelten“ greifen das Schwerpunktthema entlang unterschiedlicher Entwicklungsprojekte auf.

Nicole Höhn, Martina Piwonka, Carola Preiss und Susanne Klippel fragen nach *Erfolgsfaktoren* für die Etablierung von Weiterbildungsangeboten in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Vorgestellt werden Ergebnisse einer quantitativen Befragung von Verantwortlichen für wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen im Freistaat Bayern, die aus einer Initiative der Landesgruppe Bayern hervorgegangen ist. Dabei wird die Bedeutung unterschiedlicher Faktoren wie Reputation, Marketingansätze und -instrumente, Rahmenbedingungen und Qualität für den finanziellen Erfolg von Weiterbildungsangeboten ausgelotet.

Sandra Schaffrin, Sandra Tschupke, Martina Hasseler und Vera Thies setzen sich mit dem Spannungsfeld zwischen einem steigenden gesellschaftlichen Bedarf an akademisch qualifizierten Pflegefachpersonen und den Weiterbildungsbarrieren und -anforderungen dieser Zielgruppe im Hinblick auf ihre Teilnahme an wissenschaftlicher Weiterbildung auseinander. Anhand eines *interprofessionellen Weiterbildungsprogramms* auf Fakultätsebene zeigen sie auf, inwiefern eine bedarfsgerechte Programmentwicklung umgesetzt werden kann, die den besonderen Bedürfnissen der unterschiedlichen Berufsgruppen in den Pflege- und Gesundheitsfachberufen entspricht.

## Literatur

- Cendon, E., Wilkesmann, U., Maschwitz, A., Nickel, S., Speck, K., Elsholz, U. (Hrsg.). (2020). *Wandel an Hochschulen? Entwicklungen der wissenschaftlichen Weiterbildung im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“*. Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830991069>
- Christmann, B. (2020). Angebotsformen und Formate wissenschaftlicher Weiterbildung. In W. Jütte & M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung* (S. 263–278). Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-17643-3\\_13](https://doi.org/10.1007/978-3-658-17643-3_13)
- Denninger, A. (2020). Bedarfstransformationsprozesse als Ursache von Passungsproblemen zwischen Angebot und Nachfrage. Ergebnisse einer unternehmensinternen Prozessanalyse. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB)*, H. 1, 55–62.
- DGWF. (2018). *Struktur und Transparenz von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland. Empfehlung*.
- Dörner, O. (2012). Bildanalysen in der Erwachsenenbildungsforschung. In B. Schäffer & O. Dörner (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung* (S. 291–306). Opladen: Budrich.
- European Commission. Directorate General for Education, Youth, Sport and Culture. (2020). *A European approach to micro-credentials: output of the micro credentials higher education consultation group: final report*. Luxembourg: Publication Office.
- Feld, T. C. & Seitter, W. (2017). *Organisieren*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Fleige, M., Gieseke, W., Hippel, A. von, Käßlinger, B. & Robak, S. (2019). *Programm- und Angebotsentwicklung in der Erwachsenen- und Weiterbildung*. Bielefeld: wbv Media. <https://doi.org/10.36198/9783838552828>
- Freide, S. (2020). Programmplanung als pädagogische Praktik. Überlegungen zu einer praxeologischen Deutung planenden Handelns. *Der Pädagogische Blick*, H. 4, 228–237.
- Käßlinger, B. & Robak, S. (2019). Editorial. Zur Verortung von Programmplanung. *Hessische Blätter für Volksbildung*, H. 2, S. 103–110.
- Klenk, J. (2018). Angebots- und Profilentwicklung als Beratungsanlass. Erfahrungen einer kleinen Weiterbildungseinrichtung. In J. Klenk (Hrsg.), *Weiterbildung an Hochschulen gestalten: Fallstudien aus Baden-Württemberg* (S. 167–176). Bielefeld: WBV.
- Nolda, S. (2016). Abbild und Konzept. Gebäudedarstellungen in Programmen der Erwachsenenbildung/ Weiterbildung. *Hessische Blätter für Volksbildung*, H. 1, 38–52.
- Nolda, S. (2018). Programmanalyse in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung - Methoden und Forschungen. In A. von Hippel & R. Tippelt (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (S. 433–449). Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-19979-5\\_22](https://doi.org/10.1007/978-3-531-19979-5_22)
- Reich-Claassen, J. (2020). Angebotsentwicklung und Programmplanung in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In W. Jütte & M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung* (S. 279–297). Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-17643-3\\_14](https://doi.org/10.1007/978-3-658-17643-3_14)
- Rohs, M., Schmidt, H.-J. & Dallmann, H.-U. (Hrsg.) (2020). *Aufstieg durch Bildung? Regionale Bedarfe als Grundlage wissenschaftlicher Weiterbildung*. Bielefeld: wbv Media.
- Seitter, W. (2020). Bedarfserfassung und Nachfrageorientierung in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In W. Jütte & M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung* (S. 315–328). Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-17643-3\\_16](https://doi.org/10.1007/978-3-658-17643-3_16)
- Stanik, T. (2016). Mikrodidaktische Planungen von Lehrenden in der Erwachsenenbildung: Theoretische und empirische Annäherungen an ein Forschungsdesiderat. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*. Report, 39 (3), 317–330. <https://doi.org/10.1007/s40955-016-0076-7>
- Stimm, M., Gieseke, W., Thöne-Geyer, B. & Fleige, M. (2020). Relative Autonomie von Programmplanenden in kooperativen Beziehungen der Volkshochschulen. *Hessische Blätter für Volksbildung*, H. 4, S. 9–18. <https://doi.org/10.3278/HBV2004W002>
- Tschupke, S. (2020). Programmanalyse als methodischer Zugang zur Untersuchung pflegebezogener Studiengänge für beruflich Qualifizierte. In W. Jütte, M. Kondratjuk & M. Schulze (Hrsg.), *Hochschulweiterbildung als Forschungsfeld. Disziplinäre, theoretische, empirische*

und methodische Zugänge (S. 277-295). Bielefeld: wbv Media.

Unger, F. & Sann, U. (2020). Empirische Forschung als Fundament gelingender Bedarfs- und Zielgruppenanalysen für wissenschaftliche Weiterbildungsformate sowie als Gestaltungselement teilnehmendenorientierter Lernsettings. In W. Jütte, M. Kondratjuk & M. Schulze (Hrsg.), *Hochschulweiterbildung als Forschungsfeld. Disziplinäre, theoretische, empirische und methodische Zugänge* (S. 241-257). Bielefeld: wbv Media.

Vogt, H. (2013). Planungshilfen für Weiterbildende Studien. *Hochschule und Weiterbildung* H. 2, 71-72.

Zawacki-Richter, O. & Stöter, J. (2020). Angebotsformen des Fernstudiums mit digitalen Medien in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In W. Jütte & M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung* (S. 299-314). Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-17643-3\\_15](https://doi.org/10.1007/978-3-658-17643-3_15)

**Autor\*innen**

Prof. Dr. Wolfgang Jütte  
wolfgang.juette@uni-bielefeld.de

Dr. Claudia Lobe  
claudia.lobe@uni-bielefeld.de